

Gedanken zu Neujahr 2026

Liebe Mitchristen, jetzt, am Jahresbeginn, stehen wir sozusagen zwischen zwei Kalendern. Zwischen dem von 2025, der in der letzten Nacht Vergangenheit wurde, und dem von 2026, der noch fast ganz Zukunft ist.

Ein Blick auf den alten Kalender ruft Erinnerungen wach. An frohe und traurige Erlebnisse, an Erfolge und Misserfolge, an vieles, das uns schlaflose Nächte bereitet hat und wovon uns heute vieles schon längst nicht mehr interessiert, weil wir zum Glück vergessen können.

Ein Blick auf den neuen Kalender wirft Fragen auf. Was bringt das Neue Jahr? Wie werde ich mit allem, was kommt, fertig? Werde ich mir wieder unnötige Sorgen machen? Der neue Kalender lässt aber auch Raum, Pläne zu schmieden. Wofür soll ich meine Zeit verwenden? Wie kann ich den Kalender sinnvoll füllen?

Ein leerer Kalender hat für uns Christen obendrein mit unserem Glauben zu tun. Denn der leere Kalender vor uns ist mit all seiner Ungewissheit, mit all den noch nicht geschehenen Katastrophen nur zu ertragen, wenn die Hoffnung größer ist als die Angst. Und unser Glaube ist der Grund für diese Hoffnung.

Ja, ein Kalender kann uns tatsächlich die Bedeutung des Glaubens für unser Leben ins Bewusstsein rufen. Denn mit Blick auf Gott erkennen wir jeden Tag als von ihm geschenkt. Jedem von uns persönlich geschenkt oder haben Sie sich schon auch nur einen einzigen Tag Ihres Lebens selbst gemacht? Gott könnte mir gleichsam oben an auf jedes Kalenderblatt schreiben: Heute ist dein Tag, Dir von mir geschenkt, ein Tag, an dem ich Dir gut bin. Nimm das Geschenk an!

Eine persische Sage berichtet von einem Mann, der am Meeresstrand ein Säckchen mit kleinen Steinen findet. Er lässt die Steine achtlos durch seine Finger gleiten, er wirft sie übermütig hinter den Möwen her oder zielt mit ihnen auf die Wellen des Meeres. Eins nach dem anderen versinkt in den Fluten. Ein einziges Steinchen hat er noch in der Hand, als er zu Hause ankommt. Im Licht der Lampe sieht er, dass es ein funkelnder Diamant ist. Voller Verzweiflung rennt er zurück ans Meer um die anderen Steine zu suchen. Doch sie bleiben verloren.

Sie bleiben verloren, wie die Tage, die wir nicht als Gottesgeschenk annehmen.

Die Zeit als Teil der Schöpfung ist von Gott, dem Schöpfer, gewollt und begleitet. Das gibt Hoffnung für jeden Tag. Das ist die Begründung dafür, dass wir die Ungewissheit der Zukunft aushalten können. Kein Zweckoptimismus, sondern

Konsequenz des Glaubens. Die Bedeutung dieser Heilsgewissheit ist so groß für uns, dass wir es meist aufgegeben haben, sie uns immer wieder neu ins Bewusstsein zu rufen. Dabei kann ein leerer Kalender ohne Glauben furchtbare Angst machen.

Es ist ratsam, auf jedes Blatt in unserem Kalender als erstes den Satz zu schreiben: Gott hat mir diesen Tag geschenkt. Dadurch wird der Tag kostbar wie ein Diamant.

Ein solcher Kalender lehrt uns, dass unser Leben nicht nur eine langweilige Aneinanderreihung von Tagen, Wochen, Monaten und Jahren ist, sondern dass es begleitet wird von einem wohlwollenden Gott. Ein solcher Kalender lehrt uns, dass jeder Tag eine Station ist auf einem Weg, der ein Ziel hat, das in den weit geöffneten Armen dessen liegt, der Anfang und Ende dieses Weges ist.

Dieses Verständnis ist deutlich zu unterscheiden von der Beobachtung, dass sich vieles Jahr für Jahr wiederholt. Klar: die Monate, die Feste, alles wiederholt sich Jahr für Jahr. Aber das heißt doch nicht, dass wir uns im Kreise drehen. Unsere persönliche Geschichte ist kein Lebenskreisverkehr, sondern ein Weg mit einem Ziel. Hüten wir uns davor, uns immer nur zu wiederholen nach dem Motto, das war jedes Jahr so, das haben wir all die Jahre immer so gemacht. Wiederholungen gibt es im Fernsehen schon genug. Unser Leben ist live und jeden Tag neu!

Mit der Zeit nicht auszukommen, sich einteilen zu müssen, das ist die eine Situation. Wohl noch schwieriger ist es, zu viel Zeit zu haben. Da kann so ein ganz leerer Kalender, so ein ganzes Jahr so sehr bedrücken, dass man sich wünscht, es nicht mehr ganz erleben zu müssen. Doch auch in dieser Situation gilt: jeder Tag ist von Gott geschenkt. Die Antwort auf dieses Geschenk kann nur sein: Ja, Herr, ich nehme dieses Geschenk an.

Unser Leben ist im Grunde eine ständige Übung darin, die Tage von Gott anzunehmen, sich von ihm lieben zu lassen und zu erforschen, wozu er mir den Tag geschenkt hat. Und es ist leichter gesagt als getan, sich als erwachsener Mensch mit seiner ganzen Lebensgeschichte und -erfahrung einfach so hineinfallen lassen in die Liebe Gottes, wie das ein kleines Kind kann, das in den Armen der Mutter schläft. Es ist wohl oft gerade die eigene Lebensgeschichte, die uns die Freiheit nimmt, uns ganz Gott anzuvertrauen. Das, was wir alles geleistet und erarbeitet haben, die Beziehungen, in denen wir leben und gelebt haben, das alles betrachten wir allzu gern als unser Verdienst, ja als eine Art von Besitzstand, den wir von Gott bewahrt wissen wollen. Wir sind oft so gefangen von diesem Besitzstand, dass wir gar nicht mehr offen sind für neue Erfahrungen, uns nichts mehr zutrauen

und erst recht keine neuen Beziehungen mehr eingehen wollen. Viele trauen Gott gar kein Geschenk mehr zu.

Dabei schenkt Gott uns unsere Tage selbstlos. Eine Art dieses Geschenk anzunehmen, ist, ihn an andere weiterzuverschenken durch ein Lächeln, durch ein freundliches Wort, durch einen Anruf, einen Besuch oder sonst einen Dienst am Nächsten. Den Mut dazu schenkt Gott uns jeden Tag mit, wenn wir ihm - auch nach schlechten Erfahrungen mit der Weitergabe dieses Geschenks - immer wieder vertrauen.

Das alles führt zu einem Drei-Punkte-Programm:

Punkt 1: Es kommt darauf an, die vergangenen Tage und deren Früchte als Gottesgeschenk zu begreifen und nicht uns selbst als Verdienst anzurechnen. Das lässt uns dankbar werden und vermeidet Besitzstandsdenken. Dankbare Erinnerung an die Vergangenheit, die erlebte oder die überstandene - wie auch immer - kann aber nicht alles sein. Wer nur in der Vergangenheit lebt, ist von gestern.

Punkt 2 ist, das Heute immer wieder neu als ein neues Geschenk zu entdecken und nicht als selbstverständlich anzusehen. Ein unverdientes Geschenk macht froh, ein ertrotzter Anspruch nicht.

Punkt 3 ist, Gott die Zukunft nicht wegzunehmen. Auch unsere Verantwortung vor der Zukunft hat eine Grenze, nämlich dort, wo diese Zukunft in Gottes Hand liegt. Wenn wir so Zukunft angehen, dann können wir Werkzeug Gottes in der Welt sein, ohne ihm ins Handwerk zu pfuschen.

Meine lieben Mitchristen, einfach ist es nicht, mit einem solchen Kalender zu leben. Denn er hat nicht nur Freude und Frohsinn für uns, sondern auch das gerade Gegenteil, so dass wir uns mit dem Wort von dem uns liebenden Gott sehr schwer tun. Das sind die Tage, an denen uns schmerzhaft bewusst wird, dass es nicht unser Kalender sondern dass es Gottes Kalender ist. Aber gerade an solchen Tagen kann die Erfahrung seiner Nähe besonders deutlich sein. Sie werden es bestätigt finden, wenn Sie am Kalender des letzten Jahres überlegen, wann Gott Ihnen besonders nahe war.

Jesus Christus legt mit seinem Leben und Sterben und mit seiner Auferstehung Zeugnis dafür ab, dass Gott stärker ist als alles Leid der Welt. Er hat den Kalender Gottes angenommen, auch den Karfreitag am Kreuz. Und er war sich der Nähe zu Gott bewusst, als er in diesem Leid sagte: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.

Der Jahreswechsel ist die Zeit der guten Vorsätze. Stellen Sie an den Beginn jedes Tages den Satz: „Danke lieber Gott für diesen neuen Tag, den Du mir schenkst.“ Das genügt. Was immer auch geschieht, so wird jeder neue Tag des kommenden Jahres ein kostbarer Tag, ein Gottesgeschenk. Ich wünsche es uns allen von Herzen. Amen.